Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 81. Donnerstag den 4. April 1833.

Morgen, am Charfreitage, erscheint keine Zeitung.

Rußland.

Odessa, vom 15. März. (Privatmitth.) — Durch ein in 64 Stunden von Konstantinopel in unserm Hafen angekommenes Schiff erfahren wir, daß die Russische Flotte bis zum 12ten d. fortwährend ruhig im Bosporus vor Anker lag. Unterdessen ward vom hiesigen Gouvernement eine große Zahl Transportschiffe gemiethet, die bestimmt sind, das sich in starken Märschen unserer Gegend nahende Russische Armee-Corps, wenn die Ereignisse in der Türkei es räthlich und nothwendig machen, an Bord zu nehmen und nach Konstantinopel überzuführen. Dieser Fall dürfte nun aber, da Ibrahim neuerdings vorgerückt ist, wohl eintreten, um so eher, als die Garantie Frankreichs — welche von Admiral Roussin nur gegen die Bedingung der unverweilten Entfernung der Russischen Flotte geleistet ward — nun da diese conditio sine qua non nicht in Erfüllung ging, keine weitere verbindende Kraft haben kann.

Ebendaher, vom 17. März. (Privatmitth.) — In unserm Hafen sind 3 Linienschiffe von Sebastopol kommend, angelangt, deren Bestimmung ist: Truppen und Munition an Bord zu nehmen und nach dem Bosporus oder Sisipolis zu führen und zur Disposition der Pforte zu stellen.

Oesterreich.

*Wien, vom 28. März. — Wie wir hören ist der Befehl zum Rückmarsch der Grenz-Regimenter in ihre Stand-Quartiere bereits ausgefertigt. Diese Anordnung darf als ein neues friedliches Zeichen und als Vorläufer naher Reductionen in unserer Armee angesehen werden, wenn nicht vielleicht die Ereignisse im Oriente deren Motiv waren. — Die neuern Briefe aus Belgrad erwähnen mit keiner Sylbe des erwähnten Brandes in Semendria, man darf deshalb annehmen, daß die diesfallsige Angabe entweder grundlos oder wenigstens übertrieben ist.

Deutschland.

Dresden, vom 27. März. — Die Theilnahme an unsern Landtagsverhandlungen ermüdet selbst durch die sehr ins Einzelne gehenden Discussionen über ein neues Handelsgesetz in der zweiten, über die Civilstaatsdiener-Ordnung in der ersten Kammer nicht. Viel Wichtiges, was in den Hauptdeputationen gewissenhaft vorbereitet wird, ist zu erwarten. Von einem Vertagen dürfte, wie versichert wird, unter diesem Andrang mancher noch rückständigen Lebensfragen, kaum die Rede seyn. Die schnelle Abreise des Staatsministers v. Zeschau nach Berlin vor 2 Tagen deutet, wie man allgemein glaubt, auf einen Abschluß. — Unterdessen fehlt es nicht an Bällen und Conzerten, selbst über mi-carême hinaus; — patriotische Gastmähler und Soirées, wo man im Familienkreise Deutsche und Französische kleine Lustspiele giebt, oder Tableaus stellt, wo vorgelesen wird, sind häufig. — Die 4 Tage lang eröffnete Blumenausstellung im schön eingerichteten Zwingerpavillon vom 22sten bis 25sten d. M. erfreute sich des Besuchs des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen.

Stuttgart, vom 25. März. — Nach dem Schlusse der letzten Sitzung am vorigen Sonnabend begaben sich etliche und dreißig Mitglieder der Opposition der aufgelösten Kammer in die Wohnung des Präsidenten von

Gaisberg, um ihm für seine umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte während des Landtags ihren Dank, zugleich ihr Vertrauen auszudrücken, daß er, als Mitglied des Ausschusses, die Bestimmungen der Verfassung in Beziehung auf die Repräsentation zu wahren sich angelegen seyn lassen werde. — Die Deputirten sind größerntheils von hier abgereist. Für Mehrere derselben ist ein feierlicher Einzug von ihren Kommittenten vorbereitet worden.

Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Kammern auf den 15. Mai d. J. einberufen werden sollen. Man setzt hinzu, daß auf dem neu einzuberufenden ordentlichen Landtage von Seiten der Regierung nur das Budget zur Berathung vorgelegt werden soll, daß aber zugleich, sey es in der Thronrede, sey es durch offizielle Mittheilung, die Einberufung eines weiteren und außerordentlichen Landtags nach dem Herbste d. J. zur Berathung und Verabschiedung der vorliegenden oder noch vorzulegenden Gesetzesentwürfe verkündet werden soll.

Man darf — wie man von zuverlässiger Seite versichert — in den nächsten Tagen der Königl. Verordnung entgegensehen, welche die Wahlkollegien zusammenberufen wird.

Frankreich.

Paris, vom 24. März. — Die von Herrn Viennet in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer gehaltene Rede hat nicht bloß in der Versammlung selbst, sondern in allen höhern gesellschaftlichen Zirkeln dieser Hauptstadt ein so großes Aufsehen erregt, daß wir nicht umhin können, noch einmal auf dieselbe zurückzukommen: „Meine Herren!" hob der Redner an, „Sollen wir dem Minister des Innern die von ihm für geheime Ausgaben verlangten anderthalb Millionen bewilligen? Gestattet die Lage des Landes, daß wir sie ihm verweigern? Dies sind die Fragen, mit denen ich mich beschäftigen will, und zwar werde ich mit der letzten den Anfang machen. Zwar ist der gegenwärtige Zustand des Landes kein verzweifelter, ja kaum ein beunruhigender, aber dennoch betrübt er die Gutgesinnten und alle Freunde der Ordnung. Jedermann fragt, welcher Zukunft wir entgegen gehen, und es sey mir daher vergönnt, zu untersuchen, von wo wir ausgegangen sind, und unsere jetzige Lage ohne Leidenschaft, aber auch ohne Schonung und zu dem einzigen Zwecke, meinem Vaterlande nützlich zu seyn, zu schildern. In den ersten drei Monaten nach der Juli-Revolution schienen wir Alle nach einem und demselben Ziele zu streben. Wir reihten uns um den Thron und die Charte; zahlreiche Deputationen aus den Departements fanden sich im Palais-Royal ein, um das Werk des 7. August zu bestätigen. Die Partei der vorigen Dynastie war über ihre Niederlage wie betäubt und machte ihrem Zorne und Hasse nur in den Salons Luft. Bloß der Handel und Gewerbfleiß hatten einen so starken Stoß erlitten, daß der Staat und die Privatleute Opfer darbringen mußten, um einem allgemeinen Umsturze vorzubeugen. Diese lange und schwierige Krisis ward dennoch muthig überstanden und die arbeitenden Klassen wurden vor der äußersten Noth bewahrt. Innerhalb dieser Kammer, wie außerhalb derselben, war zwar eine Opposition vorhanden, deren Sprache aber, obgleich sie ernst war, doch nichts Bitteres und Beleidigendes hatte, und als während des Prozesses der Ex-Minister Unruhen ausbrachen, so vereinigten sich die einflußreichsten Häupter dieser Opposition mit der Regierung, um die Ordnung und die Unabhängigkeit des Pairshofes zu beschützen. Unter diesem Scheine der Eintracht und des öffentlichen Friedens verbargen sich zwar gehässige Leidenschaften; Intriguen wurden im Dunkeln angesponnen, und von Zeit zu Zeit gaben sich traurige Symptome kund; aber es hatten sich noch keine eigentliche Parteien gebildet; es gab bloß zerstreute Elemente zu Spaltungen, und Frankreich konnte hoffen, daß die Zeit diese Aufregung, die man als die letzten Zuckungen einer großen Umwälzung betrachten durfte, beschwichtigen werde. Die Zeit hat aber diese Ansicht der Regierung als einen Irrthum erwiesen und die Hoffnungen des Vaterlandes getäuscht. Die Zeit hat gegen uns gesprochen, und uns gezeigt, daß die Deputirten, welche die neue Ordnung der Dinge begründeten, einen großen Fehler begingen, als sie, auf die ruhigere und besonnenere Zukunft rechnend, mehrere große Verfassungs-Fragen unentschieden ließen. Die Leidenschaften bemächtigten sich dieser Fragen und raubten uns sogar die Freiheit unserer Berathung. (Viele Stimmen: „Das ist wahr; so ging es mit der Erblichkeit der Pairie!") Eine zweite Frage, die über die Richter, ward unbesonnen entschieden, und wir tragen jetzt die Strafe dafür. Andere Umstände machten unsere Lage noch verwickelter und schwieriger, ich meine die Belgische und Polnische Revolution. Diese Töchter der unserigen brachen aus, als die Juli-Revolution noch nicht genug befestigt war; sie waren unser Unglück, denn die Leidenschaften bemächtigten sich dieser großen Ereignisse und benutzten sie für ihre Zwecke. Jetzt traten die Parteien in scharf gezeichneten Umrissen hervor; ihre geschickt geleiteten Journale bekämpften sich gegenseitig und zugleich die Regierung; Republikaner und Karlisten pflanzten offen ihr Panier auf und wurden durch die Fehler der Ministerien immer stärker. Es hatte allerdings schon unter den Juli-Kämpfern Republikaner gegeben, wie es deren in Frankreich stets geben wird. Die Jugend, welche die Bedürfnisse der Civilisation nicht kennt, welche weder die Geschichte noch die Erfahrung um Rath fragt und noch nicht in der positiven Welt gelebt hat, bildet sich Ideale und findet diese dem Amerikanischen Zustand angemessen; Nordamerika ist aber eine historische Anomalie, die sich mit nichts Anderem vergleichen läßt und die ihre eigenen Bedingungen der Existenz hat. Dieses in der Geschichte einzige Beispiel leitet die Jugend irre,

welche vergißt, daß die republikanische Verfassung noch kein Volk glücklich machte, daß vielmehr Bürgerkrieg und Krieg mit dem Auslande noch immer die nothwendigen Folgen derselben waren. Die Jugend hält ihre Träume fest; sie giebt zu, daß ihre Väter gefehlt haben, hält sich selbst aber für unfehlbar, und wenn Alter und Erfahrung sie von ihrer Täuschung zurückgebracht haben, so steht schon eine neue Jugend hinter ihr, welche ihr ihre eigenen frühe- ren Irrthümer vorhält und die sie nun ihrerseits bekämpfen muß. Das ist der Grund, warum es in Frankreich in den Juli-Tagen Republikaner gab, und stets geben wird. Die meisten derselben schlossen sich aber aufrichtig der constitutionellen Monarchie an und gaben ihre Traumbilder auf; nur eine kleine Anzahl war diesen, theils aus verschrobener Geistesrichtung, theils aus Ehrgeiz, treu geblieben. Diese waren es, die jede Gelegenheit benutzten, um das Volk aufzuwiegeln, und den Pöbel, den jede große Hauptstadt in ihrem Schoße birgt, in Bewegung zu setzen. Die Straßen-Unruhen wurden durch die Treue der Armee, durch die feste Haltung des Königs, durch die Hingebung der National-Garde unterdrückt und gereichten der Regierung nur zum Vortheil; diese aber wußte ihren Sieg nicht recht zu benutzen und überließ zu viel dem guten Glücke. Die im Straßen-Aufruhr besiegten Republikaner flüchteten sich in die Polemik; die Debatten über die organischen Gesetze und über den Gang der Belgischen und Polnischen Revolution waren den strafbaren Absichten dieser Partei äußerst nützlich. Je länger mit der Ausfüllung der in der Charte gelassenen Lücken gezögert wurde, desto höher steigerte die von gewandten Journalisten bearbeitete öffentliche Meinung ihre Forderungen. So ging es mit dem Wahl-Census und mit der Erblichkeit der Pairie. Der Census, den ganz Frankreich am 7. August 1830 mit Freuden angenommen haben würde, erschien zehn Monate später nur als ein Symptom des Rückschreitens und mußte noch mehr herabgesetzt werden; am 7. August hatte Niemand daran gedacht, die Pairie zu einer wählbaren zu machen; ein Jahr später ward es als ein Verbrechen gegen die Charte und die Freiheit dargestellt, daß man sich weigerte, dies zu thun. Die Katastrophe der Polnischen Revolution gab den Republikanern neuen Stoff zu Angriffen; sie maßen die Schuld davon der Französischen Regierung bei, und klagten diese der Verletzung der National-Würde an. Die außerparlamentarische Opposition erreichte einen Grad von Heftigkeit, wovon man nur im Jahre 1793 Beispiele findet. Jetzt eröffnen uns die Republikaner eine Aussicht auf die Wiederkehr ähnlicher Zeiten; sie bemühen sich nicht einmal, uns zu täuschen; mit der Republik Marat's und Robespierre's wollen sie uns beschenken; sie predigen die Lehren dieser Männer, nehmen ihre Farben an und erheben Elende, deren Namen Frankreich nur mit Abscheu nennt, zu Heroen. (Eine Stimme: „Man hat in diesen Tagen eine Menge rother Mützen in Beschlag genommen!“) Der Königsmord wird zwar nicht laut gepredigt, indessen wird über ihn, als politisches System, diskutirt. Alles wird in Frage gestellt, — die Charte, der König, seine Krone, seine Familie, seine Vorrechte, seine Unverletzlichkeit, die Kammern und deren Privilegien, kurz nichts ist der republikanischen Partei heilig; in ihren Augen ist Alles nur provisorisch; nichts von dem jetzt Bestehenden soll Dauer haben, sondern in einem Jahre, ja vielleicht schon in einem Monate untergehen. Das Volk kann jeden Augenblick wieder aufstehen, denn die Rebellen sind organisirt, sie rühmen sich ihrer Anzahl, sie haben Waffen, eine bestimmte Rang-Ordnung und halten Klubbs; sie drohen, und prahlen mit ihren Prinzipien, und dennoch kann die Behörde sie nicht festnehmen und bestrafen, denn sie verschanzen sich hinter die öffentlichen Freiheiten, um dieselben zu vernichten, und wenn einer von ihnen vor Gericht erscheint, so klagt er die Regierung des Attentats an, dessen er selbst beschuldigt wird, und auf das Skandal des Attentats folgt das des Prozesses, ja, fast hätte ich gesagt, das der Freisprechung. (Stimmen von den Oppositionsbänken: „Sie sagen ganz unglaubliche Dinge, Sie greifen sogar das letzte Urtheil der Jury an!“) Eben so nimmt die Karlistische Partei an Dreistigkeit und Feindseligkeit zu; die Opposition klagt sogar die Regierung der Sympathie für diese Partei an. Allerdings hat die Regierung einen Irrthum begangen, den nämlich, eine Verschmelzung und Versöhnung der Parteien für möglich zu halten. Die letzten vierzig Jahre unserer Geschichte hätten sie eines Bessern belehren sollen. Die Legitimisten werden sich nicht ändern, so lange ihnen noch ein Prätendent übrig bleibt; sie würden sich auch uns nur anschließen, um eine neue Restauration desto sicherer herbeizuführen. Eine verwegene Frau tritt in der Vendée auf und wird von der legitimistischen Partei als Haupt anerkannt; es wird ein Aufstand organisirt, den die beibehaltenen Richter und die Geistlichen unterstützen; der Aufstand wird dennoch unterdrückt und dient zuletzt bloß dazu, der legitimistischen Partei ihre Ohnmacht zu zeigen. Zwischen den Legitimisten und den Republikanern ist überhaupt der Unterschied vorhanden, daß die Ersteren keine Soldaten und die Letzteren keinen Führer haben. Beide Parteien gehen mit erhobenem Haupte einher; sie bedrohen den König und die Regierung und leugnen ihre Handlungen nur vor den Richtern, rühmen sich aber derselben, sobald sie von den Geschwornen freigesprochen worden. So arbeiten die Parteien vereint an der Vernichtung der von uns gegründeten Ordnung der Dinge. Mag nun die Regierung oder die Opposition an diesem traurigen Zustande schuld seyn, immer bedarf das Uebel eines schnellen und wirksamen Gegenmittels und ich rufe im Namen aller Freunde der Ordnung aus: Caveant Consules! Wie soll aber dem Uebel abgeholfen werden? Die Charte legt uns Fesseln an, und verbietet uns die Bestrafung

politischer Verbrechen. Die Majorität der Kammer ist eine unsichere, schwankende; nur bei solchen Fragen, wo es sich um die öffentliche Ordnung und Ruhe und um die Bekämpfung der Anarchie handelt, ist sie kompakt, bei allen anderen Fragen kann das Ministerium nicht mit Sicherheit auf sie rechnen. Ob es wahr ist, was man sagt, daß ein anderes Ministerium eine größere Majorität erhalten würde, weiß ich nicht. Man hegt Mißtrauen gegen gewisse Männer und Tendenzen, und auch wir haben dieses Mißtrauen getheilt. Bei der Eröffnung der Session waren meine politischen Freunde und ich unentschieden, auf wessen Seite wir uns schlagen sollten; einige Zeit verhielten wir uns als passive, prüfende Beobachter, bereit, uns auf diejenige Seite zu neigen, wo wir am meisten Gerechtigkeit, Patriotismus und Liebe zum allgemeinen Besten finden würden. Die Opposition zeigte sich zwar Anfangs gemäßigter; bald aber wurden wir inne, daß sie ihren Grundsätzen treu geblieben war, daß sie die außerparlamentarischen Handlungen ihrer exaltirtesten Mitglieder billigte und Maßregeln tadelte, zu denen die Meisten von uns gerathen hatten. Unter diesen Umständen war es unsere Pflicht, denen beizustehen, welche, trotz aller ihrer Irrthümer, die öffentliche Ordnung gegen die Factionen und die Nationalwürde gegen das Ausland zu vertheidigen versprachen. Wir hatten zwischen zwei unvollkommenen Systemen zu wählen und entschieden uns für dasjenige, das uns als das am wenigsten unvollkommene erschien. Man hat über unsere Partei viel gesprochen; man hat sie abwechselnd mit Schmeicheleien und Schmähungen überhäuft; man hat sie sogar im Namen des Ministeriums herausgefordert. (Eine Stimme: „Das gilt dem gestrigen Artikel des Nouvelliste!") Freunde und Feinde, ehret Männer, die nur ihr Gewissen und keineswegs ehrgeizige Absichten zur Richtschnur ihres Handels nehmen, die sich weder durch Euere Drohungen noch durch Euere Liebkosungen erschüttern lassen, die nicht glauben, daß eine Partei immer Recht und die andere immer Unrecht habe, die billigen, was ihnen als gut erscheint, von welcher Seite es auch kommen mag, und die an Eueren Kämpfen keinen Theil nehmen, weil sie, wie das Land, deren müde sind. Unsere Mäßigung entspringt aus Patriotismus, und wenn unkluge Vertheidiger des Ministeriums die Dienste, die wir demselben geleistet, nicht anerkennen wollen, so möchte ich ihnen im Namen meiner Partei zurufen: Wünschet ja keine Vereinigung der Opposition mit uns! — Doch genug mit diesen Herausforderungen. Ich kehre zu der Frage zurück, wo die Regierung Kraft suchen soll, um die ihr drohenden Gefahren zu bestehen? In dem Volke? Allerdings wollen 31 Millionen Franzosen Frieden und Ordnung, und werden um diesen Preis jeder Regierung, die ihnen auferlegt wird, ihr Geld und ihre Kinder geben; denn sie haben seit vierzig Jahren allen Regierungen gehorcht. Die politisch aufgeregte Masse besteht in Frankreich seit vierzig Jahren aus einer Million von Individuen, Legitimisten, Republikanern und Constitutionellen, welche gegen einander kämpfen und über den Staat verfügen; die ganze übrige Masse ist passiv, gehorsam und regungslos. Sie ist der Regierung ergeben, will aber von ihr beschützt seyn, denn sie selbst weiß sich nicht zu beschützen und fällt dem jedesmaligen Sieger anheim. Minister des Königs, sichert dieser Masse der Nation die Ruhe, welche sie von Euch verlangt. Der gegenwärtige gesetzliche Zustand tödtet uns, die Factionen machen sich darüber lustig, denn die Gesetze beschützen sie und werden ihnen bald zur Waffe dienen. Schlagt daher kräftigere, wirksamere Gesetze vor; wir werden dieselben unter dem Beifall der Nation annehmen. In der jetzigen Lage verharren, wäre mehr als Schwäche. Ein großes Mittel, um die Umtriebe und Intriguen der Factionen auszuspähen und denselben vorzubeugen, ist das Geld. Lassen Sie uns, meine Herren, daher den Ministern die von ihnen verlangten Fonds bewilligen. Man wird die Männer, welche nützliche Zwecke befördern, Verräther, falsche Zeugen, Spione u. s. w. nennen, — ein trauriges Oppositionsmittel, an das wir uns nicht kehren dürfen. Retten Sie den Staat, sichern Sie seine Ruhe; die guten Bürger werden Ihnen beistehen und die Factionen werden unterdrückt werden." — Diese Rede wurde von den Centris mit großem Beifall aufgenommen. Die äußerste Linke und Rechte schienen einen Augenblick unentschieden, ob sie dem Redner antworten sollten oder nicht; bald aber beschlossen beide Seiten das letztere zu thun, und ließen, als Herr Lherbette dennoch die Rednerbühne bestieg, um Herrn Viennet Einiges zu entgegen, denselben nicht zu Worte kommen.

Man glaubt, daß der König die Kammern gegen die Mitte des künftigen Monats schließen und sie bei dieser Gelegenheit sogleich für die Session von 1834 zusammenberufen wird.

Herr Lehon hatte diesen Morgen eine halbstündige Konferenz mit dem Herzoge von Broglie, der ihm Depeschen für sein Kabinet zustellte; wie man glaubt, auf die Kriegskosten bezüglich. Man spricht von einer Reise des Marschalls Gérard nach Brüssel im Anfange nächsten Monats."

Die Ernennung des Generals Sebastiani zum Minister war den ganzen Tag ein Geheimniß für das Ministerium, es erhielt erst Abends Kenntniß davon, als sie dem Präsidenten des Conseils zugesandt wurde. General Sebastiani erhielt diesen Morgen den Besuch des Grafen Pozzo di Borgo, des Freiherrn v. Werther, der Fürstin von Castelcicala und des Römischen Geschäftsträgers. Man versichert, das Ministerium sey in voller Auflösung begriffen. Die Herren Dupin und Odillon-Barrot wurden zu dem neuen Minister geladen, der sich auch sogleich für die Laffittesche Unterzeichnung erklärte. Man glaubt ihn mit der neuen Zusammensetzung des Ministeriums beauftragt. — Der Entschluß, den General Sebastiani wieder ins Kabinet aufzunehmen, scheint

wirklich vom Könige selbst ausgegangen zu seyn, bei welchem übrigens seit Kurzem Herr v. Montalivet weit mehr Besuche macht, als sie seine Amtsstellung zu erfordern scheint. Für Marschall Soult scheint übrigens das Ereigniß ein Sieg über seine Collegen und die Präsidentschaft im Conseil ihm nach wie vor gesichert zu seyn, es wäre denn, daß das seinem Budget in der Kammer bevorstehende Schicksal ihm einen Querstrich machte.

Nachrichten aus Toulon vom 18ten d. M. zufolge, hat das Linienschiff Marengo, welches Truppen nach Algier transportiren sollte, Gegenbefehl erhalten und wird nach der Levante segeln.

Man wird sich erinnern, daß durch eine Uebereinkunft der Betrag der Forderungen, welche die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für die ihnen von Französischer Seite unter der Republik weggenommenen Schiffe an Frankreich machen, auf 25 Millionen Fr. festgestellt worden ist. Das Ministerium hat bisher gezögert, diesen Vertrag, den die Oppositions-Partei als höchst nachtheilig für Frankreich betrachtet, den Kammern vorzulegen; die Regierung der Vereinigten Staaten hingegen hält, wie der Constitutionnel wissen will, die Französische beim Wort und hat vorgestern durch das Rothschildsche Haus einen Wechsel von 4 Millionen auf den Staats-Schatz präsentiren lassen, dessen Zahlungs-Termin bereits verflossen ist. Der Banquier Baguenault, der den Wechsel endossirt hatte, soll den Betrag an den Baron Rothschild ausgezahlt haben. Das genannte Blatt zweifelt, daß ein Vertrag, dem unter der Restauration die Regierung stets die Genehmigung verweigert habe, jetzt von den Kammern werde gebilligt werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 26. März. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wird auf der Insel Walcheren erwartet, wo Höchstderselbe die militairischen Positionen in Augenschein nehmen will.

In der Verhandlung der zweiten Kammer vom 16ten d. über die Mahlsteuer gab Herr Luiben (aus der Provinz Nord-Brabant) ein sehr ausführliches Votum wider dieselbe ab. Er schilderte sie als sehr unpopulair, und verbreitete sich über die Leiden des Landes und den harten Druck, der durch die Unterhaltung von 100,000 Mann zum Felddienste entstehe, weshalb er zur Nachgiebigkeit und zum Frieden rieth. — Herr Frets hingegen vertheidigte die Steuer, und hielt sich bei der Gelegenheit über die von der Emancipation in Brüssel gegebene Nachricht auf, als habe unsere Regierung in den jüngst gehaltenen geheimen Ausschüssen dieser Kammer eine völlige Niederlage erlitten, und als sey die Diskussion über die gemachten Mittheilungen in Betreff unserer auswärtigen Verhältnisse so heftig gewesen, daß es alle Begriffe übersteige, und darum auch so geheim gehalten werde. Er erklärte, daß ihm beim Lesen dieser ungereimten Angabe die Lust angekommen sey, auf die Aufhebung dieser Geheimhaltung, so weit es die von den Mitgliedern geäußerten Gedanken betreffe, anzutragen; eine Geheimhaltung, die er überdem nicht verlangt habe. Die Mittheilung dieser Aeußerungen würde gerade das Gegentheil von dem dort vorausgesetzten zeigen, und habe der Minister selbst, der doch bloß eingeladen gewesen, um die Reden mit anzuhören, nicht allein aus freien Stücken und unaufgefordert nähere Aufklärung über den Stand unserer auswärtigen Angelegenheiten gegeben, sondern auch auf den bloßen Wunsch eines einzelnen Mitgliedes versprochen, die angehörten Beschwerde-Punkte dem Staats-Oberhaupte vorzutragen, was er als redlicher Staatsmann auch gewiß gethan habe.

Aus London wird gemeldet, daß Herr S. Dedel am 19ten d. auch eine lange Zusammenkunft mit dem Russischen Botschafter gehabt habe.

In Vliessingen wurden am 22sten d. zwei neuerbaute Kriegsschiffe vom Stapel gelassen und zwar die Korvette Boreas für 28 Kanonen und das Advis-Fahrzeug de Snelheid für 14 Kanonen gebohrt.

Das Linienschiff de Zeeuw und die Korvette Pollux haben Befehl erhalten, den Dock von Vliessingen sofort zu verlassen und sich die Schelde hinauf zu begeben.

Belgien.

Brüssel, vom 26. März. — Im Anfang der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten der Kammer verlesen, womit Ersterer die in der letzten Sitzung von ihm verlangten Aktenstücke übersandte, und sich entschuldigte, daß einige derselben wegen Kürze der Zeit nicht von den Originalen kopirt, sondern aus den Zeitungen ausgeschnitten wären. Herr Dumortier erhob sich mit großem Unwillen gegen diese Art, der National-Repräsentation offizielle Aktenstücke mitzutheilen. Er habe die aus dem Moniteur und der Niederländischen Staats-Courant ausgeschnittenen Stellen durchgesehen, und bemerkt, daß dieselben oft in wesentlichen Punkten von einander abwichen und auch auf keine Weise von dem Minister beglaubigt wären, so daß dieselben gar keinen offiziellen Charakter an sich trügen. Er halte es für eine unwürdige Mystification, der Kammer dergleichen Papier-Schnitzel als authentische Aktenstücke vorzulegen. Er wünsche zu wissen, warum der Minister nicht die Antworten der Regierung auf die letzten Vorschläge Frankreichs und Englands, und nicht auch die mit Preußen abgeschlossene Convention wegen der Besetzung einzelner Theile von Limburg und Luxemburg auf das Bureau niedergelegt habe? — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte noch einmal, daß die Kürze der Zeit ihn genöthigt habe, die Aktenstücke in vorliegender Weise einzusenden. Er habe übrigens der Kammer Alles mitgetheilt, was dem Englischen Parla-

mente und den Französischen Kammern vorgelegt worden sey, und außerdem noch mehrere Dokumente, die neuer wären, als das letzte Protokoll der Konferenz. Einige Aktenstücke habe er allerdings noch zurückbehalten, indem sich die Veröffentlichung derselben nicht mit dem Interesse des Staates vertrüge. Er wisse nicht, fügte der Minister hinzu, ob es bei der gegenwärtigen Diskussion passend sey, von einer mit Preußen abgeschlossenen Convention zu sprechen. Er kenne keine solche Convention, und könne auch versichern, daß keine hinsichtlich der vorläufigen Räumung der abgetretenen Gebietstheile existire. Mehrere Bemerkungen verschiedener Mitglieder über die Mangelhaftigkeit der mitgetheilten Aktenstücke, und einige Fragen über dieselben führten zu keinem anderen Resultate, als daß Herr Goblet wiederholentlich erklärte, er habe Alles vorgelegt, was ihm seine Stellung als verantwortlicher Minister erlaube. Die Kammer ging hierauf zur Berathung des Budgets des Kriegs-Ministeriums über.

Nachstehendes ist die Rede, welche Herr Osy am 23sten in der Repräsentanten-Kammer hielt, als er das Ministerium zu Mittheilungen über den Stand der politischen Angelegenheiten aufforderte: „Jetzt, wo sich die Citadelle von Antwerpen in unseren Händen befindet, ist mit Ausführung des Traktates vom 15. November ein Anfang gemacht worden; und ich wünschte zu wissen, ob Frankreich und England die Verpflichtung übernommen haben, denselben ganz in Ausführung zu bringen, d. h. ob man uns nicht zwingen wird, die Holland abzutretenden Gebietstheile eher zu räumen, als bis jener Traktat, der uns zugleich unsere Unabhängigkeit sichert, angenommen worden ist? — Wenn die beiden Mächte diese Verpflichtung übernommen haben, ohne uns jedoch zu erlauben, unsere Angelegenheiten selbst zu beendigen, so sehe ich nicht ein, warum wir fortfahren, eine unsere Kräfte bei weitem übersteigende Armee unter den Waffen zu halten. Wenn aber die Regierung keine solche Verpflichtungen eingegangen ist, so ist zu hoffen, daß sie keine Intervention zu Lande mehr gestatten, sondern dem uns auferlegten Traktat selbst Achtung zu verschaffen wissen, und keine Koncession mehr machen wird, da über die hinaus, welche wir schon eingegangen sind, die Unabhängigkeit Belgiens unmöglich ist. — Ohne mich in lange Erörterungen über die zwischen England, Frankreich und Holland stattgefundenen Unterhandlungen einzulassen, kann doch nicht geleugnet werden, daß, wenn Holland die verschiedenen Vorschläge jener beiden Mächte angenommen hätte, nicht allein unser Interesse überhaupt gefährdet, sondern auch der Traktat vom 15. November wesentlich zu unserm Nachtheil verändert worden wäre. Sie werden bemerkt haben, daß bei allen jenen Vorschlägen nicht mehr von dem Traktat vom 15. November die Rede ist, daß man immer von einem neuen definitiven Traktat spricht, um die Trennung zwischen Belgien und Holland herbeizuführen. Auch muß es auffallen, daß nur immer von der Belgischen Regierung de facto die Rede ist, man nennt niemals den König, man spricht nie von dem neuen Königreich. — Alle die von England und Frankreich gemachten Vorschläge müssen unserer Regierung aufgefallen seyn, und ich wünsche zu wissen, ob man sich denselben widersetzt hat; es ist mehr als Zeit, daß wir dies erfahren; denn die Unterhandlungen sollen in London von Neuem eröffnet werden, und es ist zu befürchten, daß, um der Anwendung von Zwangs-Maßregeln ein Ziel zu setzen, man Holland neue Zugeständnisse machen wird, die nur zu unserem Nachtheil ausfallen können. — Seit dem Monat Januar 1831 bis zur Belagerung der Citadelle von Antwerpen hatte Holland keine Hoheits-Rechte auf der Schelde ausgeübt; aber Sie haben den Beweis, daß es einen Augenblick die Absicht hatte, die Schelde für die Schiffe aller Nationen zu schließen, und daß später mit Erhebung eines Zolles der Anfang gemacht und daß die Ausführung nur dadurch verhindert wurde, daß wir auf dieser Rednerbühne unsere gerechten Besorgnisse laut werden ließen. Aber glauben Sie nicht, m. H., daß die Schelde frei ist, wie während der letzten beiden Jahre; im Gegentheil, die Holländer üben auf derselben Hoheits-Rechte aus, welche wir nicht dulden können, und welche uns in der Folge sehr nachtheilig werden dürften. — Als man den Befehl gab, die Erhebung des Zolles, womit der Anfang gemacht worden war, für den Augenblick nicht in Ausführung zu bringen, hat man den Befehl, die Handelsschiffe zu konvoyiren, nicht widerrufen, und seit Eröffnung der Schifffahrt werden alle Schiffe, welche die Schelde hinauffahren, von Vliessingen bis Lillo durch Holländische Kanonierböte begleitet. Dies ist ein wahrer Akt der Souverainität, und der außerdem die größten Inkonvenienzen mit sich führt; die Handelsschiffe, welche gewöhnlich schneller segeln als die Kanonierböte, müssen langsamer fahren und dürfen ihre Wache nicht verlassen. Solche Maßregeln machen einen sehr schlechten Eindruck im Auslande und werden die fremden Schiffe veranlassen, lieber in Holländische Häfen einzulaufen, welches auch augenscheinlich der Zweck jener Maßregeln ist. — Während der Jahre 1831 und 1832, wie während unserer Vereinigung mit Holland, begleiteten die Antwerpener Lootsen die in See fahrenden Schiffe bis Mes, während die Vliessinger Lootsen die Schiffe bis Antwerpen brachten. Jetzt dürfen unsere Lootsen nur bis Lillo gehen, wo man Holländische Lootsen einnehmen muß. Man sieht daraus, daß Holland von jenem Fort ab die Schelde als sein ausschließliches Eigenthum betrachtet; wir dürfen uns aber unter keinem Vorwande den Grundsatz einer solchen Souverainität aufdringen lassen, wenn wir uns nicht für die Folge der Gefahr aussetzen wollen, unsern Seehandel ganz von der Gnade unserer Nebenbuhler abhängen zu sehen. — Erinnern Sie sich, m. H., daß die Einschließung von Mastricht nur aufgehoben wurde, um die Schelde vollkommen frei zu erhalten;

ich sehe daher nicht ein, warum die Regierung nicht ohne Verzug jene Festung wieder einschließen sollte, und zwar nicht, wie früher, nur zum Schein, sondern mit der größten Strenge. Warum sollen wir die Verbindung zwischen Mastricht und Deutschland dulden, während man uns auf der Schelde Hindernisse in den Weg legt und die Maas uns fortwährend geschlossen bleibt? — Ich hoffe, daß diese Bemerkungen für die Regierung nicht ganz verloren seyn werden, und daß sie endlich eine Stellung einnehmen wird, die nicht allein Belgiens Ehre, sondern auch seine wichtigsten Interessen erheischen; denn so lange wir uns so unterthänig den Befehlen der Englischen und Französischen Kabinette fügen, wird man sich nicht beeilen, unsere Angelegenheiten zu beendigen. Dieser Zustand der Ungewißheit schadet unseren auswärtigen Angelegenheiten ungemein, und verhindert uns, die Lasten des Volkes zu erleichtern, und einen Zustand der Bewaffnung aufhören zu lassen, der unsere Kräfte übersteigt, und unsere Finanzen mit jedem Tage mehr in Unordnung bringt."

Der Lütticher Magistrat macht bekannt, daß der Plan zu einer Eisenbahn von Antwerpen nach der Maas und nach dem Rhein zu, auf dem Stadthause ausgelegt sey, und man denselben daselbst einsehen könne, um jede Bemerkung hinzuzufügen, die man zur Erörterung dieses wichtigen Gegenstandes für nützlich halte.

Schweiz.

Schwyz, vom 21. März. — Nachdem die Mehrheit der in Zürich versammelten Stände die Erklärung ihrer in Schwyz vereinigten Mitstände ad acta zu legen beschlossen und den Vorort beauftragt hatte, die Regierungen der fehlenden Stände zur Abschickung ihrer Gesandtschaften einzuladen, erwiederten diese Regierungen, daß ihre von den Instructions-Behörden bevollmächtigten Gesandtschaften sich in Schwyz befänden und sie denselben diese Einladungen übersenden würden, um kraft ihrer Instructionen und Vollmachten zu handeln. In Folge dieser Bevollmächtigung haben nun die in Schwyz versammelten Stände folgende Antwort an den Vorort erlassen: „Die Abgesandten der Stände Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Basel und Neuenburg, zu Schwyz versammelt, an Se. Exc. den Herrn Bürgermeister J. J. Heß, zu Handen der in Zürich versammelten Abgeordneten. Excellenz! Die Zuschrift des h. Vororts vom 12. März an unsere betreffenden Regierungen mit der Einladung, uns nach der in Zürich versammelten Tagsatzung zu begeben, wurde uns übermacht, und wir rechnen es uns zur Pflicht, dieselbe unverzüglich zu beantworten, obschon wir noch die Erwiederung auf unsere Erklärung vom 9. März und das Begleitschreiben des regierenden Landammanns von Schwyz mit Recht erwarteten. Wir haben am 9. März erklärt, daß der ausdrücklich bestimmte Wille der Stände, die wir zu vertreten die Ehre haben, uns verbieten, den Sitz in einer Tagsatzung zu nehmen, in welcher die Gesandten der so geheißenen Regierung von Basel-Landschaft zugelassen werden. Wir haben die schweren Folgen einer solchen Maßnahme hervorgehoben, die eben so bedauerlich in ihrer Ursache, welche eine Verletzung des beschwornen Bundes ist, wie in ihren Wirkungen sich erzeigen muß, da sie die Auflösung der Schweizerischen Eidgenossenschaft herbeizuführen geeignet ist, und endlich haben wir erklärt, daß wir eine gesetzwidrig gebildete Versammlung nie als eine eidgenössische Tagsatzung anerkennen, noch ihre Beschlüsse als verbindlich für irgend einen eidgenössischen Stand ansehen werden, so wie wir unsern Ständen feierlich alle Rechte im Innern sowohl, als gegen das Ausland verwahrten. Diese Erklärung, welche wir in Kraft unserer Instruktionen und Vollmachten erlassen haben, müssen wir ihrem ganzen Inhalte nach erneuern und mit Kraft und Nachdruck bestätigen, jetzt, da mit Verhöhnung aller unserer Gegenvorstellungen und der seither von unseren treuen Bundesgenossen von Wallis eingelegten dringenden Begehren noch 11 Stände darauf bestanden haben, als einen ihrer Genossen einen Stand zu erkennen, der sich nur durch gewaltsame Zerreißung eines treuen Mitstandes gebildet hat, die es ohne Bedenken wagten, eine solche Verbindung derjenigen alter Eidgenossen dem Bunde mit den drei Stiftern der Schweizerischen Freiheit vorzuziehen. Es ist gegen Recht und Gerechtigkeit, wenn diese Stände behaupten, daß unser Fernehalten von einer solchen Versammlung eine willkürliche Entziehung unserer Bundespflichten sey. Wir stoßen mit Kraft laut und öffentlich jeden derartigen Vorwurf von uns zurück. Wie? wir sollten eine Bundespflicht verleugnen, wenn wir uns weigern, die Verletzung des Bundes durch unsere Gegenwart zu bekräftigen? Ueber Alles dieses rufen wir einen Richter an, den unsere Gegner nicht ablehnen können, und dessen Urtheil wir mit ruhigstem Gewissen, im Vertrauen auf den Gott unserer Väter, entgegensehen. Es ist der gesunde, redliche, biedere Sinn des Schweizer Volks, wenn einmal wieder besonnene Ruhe an die Stelle der jetzt Alles zerstörenden Erschütterung, welche das Vaterland an den Rand des Abgrundes gebracht hat, treten wird. Sein Ruhm und seine Freiheit hatten ihre feste Begründung in der heiligen Ehrfurcht für das gegebene Wort und es wird das kostbare Erbe seiner Väter unversehrt zu erhalten wissen. Indem wir Ew. Exc. ersuchen, diese unsere Antwort den dort anwesenden Abgeordneten der hohen Stände vorzulegen, benutzen wir diesen Anlaß, Hochdieselben unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern. Schwyz, den 21. März 1833." (Folgen die sämmtlichen Unterschriften, wie in der ersten Erklärung.)

Italien.

Das Diario di Roma meldet: „Am 13. März Morgens hatten Se. Excellenz der Marquis Florimund de Latour-Maubourg, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen beim heiligen Stuhle, die Ehre,

dem heiligen Vater in einer Privataudienz seine Creditive zu überreichen, und wurden von Sr. Heiligkeit mit besonderer Huld empfangen. Se. Excellenz machten hierauf Sr. Eminenz dem Kardinal Pacca, Decan des heiligen Collegiums, und Sr. Eminenz dem Kardinal-Staats-Secretair Bernetti ihre Besuche.

Moldau und Wallachei.

Jassy, vom 13. März. (Privatmitth.) — Uebermorgen erwartet man hier den Einmarsch von 4 Divisionen des Russischen Armee-Corps, welches bestimmt ist, erforderlichen Falls der Pforte schnell Hülfe zu bringen. General Kisseleff soll den Oberbefehl über selbes führen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 11. März. (Privatmitth.) — Die neuesten Briefe aus Smyrna melden, daß diese Stadt nicht von den Aegyptischen Truppen besetzt worden sey, und die daselbst vorübergehend stattgefundenen Veränderungen der Lokal-Behörden eine Folge der List und der Ränke eines gewissen Emin Efendi (ehemaligen Ayans und Kiaja-Bei's des vormaligen Gouverneurs von Smyrna, Hassan Pascha), der sich, im Einverständniß mit einigen Einwohnern von Smyrna, und mit dem Gouverneur von Magnesia, einem Anhänger Ibrahim Pascha's, des Gouvernements von Smyrna bemächtigen wollte, dessen Plane jedoch an der Festigkeit der Konsuln der Höfe von Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Frankreich scheiterten, welche gleich nachdem der Türkische Gouverneur Tahir Bei, durch die Macht der Umstände genöthigt, seine Functionen, unter feierlicher Protestation gegen die ihm angethane Gewalt, eingestellt hatte, die Flaggen und Wappen ihrer resp. Höfe von den Konsulatsgebäuden abnahmen, und nicht eher wieder aufpflanzen zu wollen erklärten, bis die vom Sultan, als rechtmäßigem Souverain, eingesetzten Behörden wieder in volle Ausübung ihrer Functionen getreten seyn würden. Nachdem dies geschehen, wurden die resp. Flaggen am 6ten d. Mts. wieder aufgezogen und von den im Hafen liegenden Oesterreichischen, Französischen und Englischen Kriegsschiffen, wie auch von dem Türkischen Fort mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Emin Efendi hat mit ungefähr hundert seiner Anhänger die Flucht ergriffen, und dies mit einer Eile, die nur dadurch erklärt werden kann, daß derselbe sich fürchtete, von den Einwohnern, die in wenigen Tagen zu der Einsicht kommen mußten, daß er keinen weitern Succurs zu erwarten habe, feindlich behandelt und dann wahrscheinlich gefangen zu werden. Die Autorität der Pforte ist in diesem Augenblicke in Smyrna vollkommen wiederhergestellt. Ibrahim soll die Besetzung Smyrna's durch diesen Partheigänger desavouirt oder wenigstens erklärt haben, daß er diesem keine Ordre zu einem Unternehmen der Art ertheilt habe. Diese Erklärung, wenn sie auch von Ibrahim ausgegangen ist, findet aber hinsichtlich ihrer Aufrichtigkeit viele Ungläubige, welche dieselbe eher für eine bloße schon öfters gebrauchte Entschuldigungsformel halten. Ueberhaupt sollen Intriguen über Intriguen zum Vorschein kommen, was auch eine anhaltende Spannung unter den Diplomaten und wechselndes Mißtrauen zwischen diesen und der Pforte unterhält. Ibrahim selbst ist mit der Aegyptischen Armee fortwährend in Kutahia und hat den in seine Gefangenschaft gerathenen Großwesir Reschid Mehemed Pascha seine Freiheit geschenkt, derselbe ist bereis in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Die Russische Flotte liegt fortwährend in der Bai von Bujukdere vor Anker, und hat in vergangener Woche Verstärkungen erhalten. Man spricht, daß auch Russische Landtruppen nächstens hier ankommen werden, was als ein Beweis geltend gemacht wird, daß die Pforte an der Annahme ihrer Bedingungen von Seite Mehemed Ali's zu zweifeln Ursache hat. — Der Moniteur Ottoman beobachtet über die neuesten Ereignisse in diesem Reiche das tiefste Stillschweigen. — Bei Abgang der Post hatte man in Konstantinopel noch keine Nachricht von dem Erfolge der Sendung des Admirals Roussin an Mehmed Ali erhalten.

Afrika.

Oeffentliche Blätter enthalten nachstehendes Schreiben eines Deutschen aus Algier, vom 26. Februar: „Sie erhalten diese Zeilen aus dem jetzt von einem Franzosen bewohnten Hause eines reichen Arabers, worin ich ein paar sehr elegant meublirte, aber dunkle Kammern bewohne. Ich schreibe daher in einem Türkischen Empfangs-Zimmer, auf demselben Divan, worauf einst der Eigenthümer die Hälfte seines Lebens mit seiner Pfeife und Nichtsthun zubrachte, was hier auch ein Geschäft, aber nur ein Geschäft der wohlhabenden Leute ist. Das Licht der Sonne dringt auf direktem Wege gar nicht in diese Gemächer, es spielt nur auf Seitenwegen durch die Feuerfarbe der Vorhänge und in den bunten Orientalischen Blumen der Teppiche und Fayance-Quadrate, womit die Wände geschmückt sind. Drei von diesen Kissen mit Goldquasten gehörten einst dem Bey von Titery, der sehr luxuriös war und das dolce far niente so weit trieb, daß er einen ganzen Nachmittag regungslos mit überkreuzten Beinen zubrachte, ohne müde zu werden. — Ich komme eben von der Casauba, und will es versuchen Ihnen mit einigen historischen Details ein Bild von dieser Stadt und Gegend zu entwerfen, das wenigstens in dieser Form und mit meinen Zugaben neu ist. Man weiß ja gar nicht, wie eigentlich der Dey Hussein zu der Ertheilung der famösen Ohrfeige gekommen ist. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 81 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 4. April 1833.

Afrika.

(Beschluß.) Seine Hoheit, sagte mir der Arabische Kastellan, der etwas Französisch spricht, ist ein sehr einsichtsvoller, ordnungsliebender und auch rechtlicher Mann. Er wohnte fast alle Tage den Gerichten bei, und ging in aller Frühe durch die Appartements, die Sie jenseits der großen Platane sehen, um die Verwaltungs-Beamten zu inspiziren. Es war sein Wille nicht, den Franken zu schlagen, was doch wohl schon oft geschehen ist, vielmehr ließ er sich von ihm Vorwürfe machen. „Duval", hörte ich ihn sagen, „ist gut in meine Ansichten eingegangen. Er ist ein fröhlicher, aber gerader Mensch, und ich werde ihn bei mir behalten." Ich weiß es, daß er ihn freundschaftlich behandelte, und deshalb sogar mit einigen seiner Offiziere zerfiel, die offen behaupteten, eine intime Bekanntschaft mit einem Manne solcher Art müsse böse Folgen haben. „Duval", sagte Seine Hoheit, „fing am Ende des Ramadham erst an, mir zu mißfallen, als er schlecht von seinem Souverain sprach. Ich dachte, er würde es in Paris nicht besser mit mir machen. Das Einzige, was ich ihm zu nahe that, bestand darin, daß ich eine Antwort auf vier Briefe verlangte, die ich nach und nach an den König von Paris geschickt hatte. Und das war doch Recht; denn ich beantworte alle meine Briefe. Hier wußte ich aber gleich, daß die Freundschaft Scheingold war. Der tückische Gesandte erwiederte mir: „Mein König hat mehr zu thun, als Antworten an Deinesgleichen zu schreiben." War das Recht? oder war es höflich? Mann kann mir nicht zürnen, daß ich, ein Greis an Jahren, darob erboste. Ich bildete mir ein, ich sey auch ein König, und dürfe den schuldigen Respekt fordern. Dies habe ich dem Franken aber vergeblich vorgestellt, und ihn zuletzt schweigen oder fortgehen heißen, was er auch nicht that, worauf ich, außer mir vor Zorn, ihn mit dem Fliegenwedel ins Gesicht schlug." Dies, schloß der Muselmann, ist die genaue Wahrheit, und es sind hier Leute genug, die sie bezeugen können. Er führte mich aus dem Appartement des Dey auf eine erhöhte Terrasse, die mit Cederstämmen unterstützt wird, und zu einem roth und gründekorirten Pavillon mit musselinenen Gardinen führt, und zeigte mir daselbst die Stelle im Empfangs-Zimmer der Gesandtschaften, wo der unglückliche Fliegenwedel den Untergang eines Reiches herbeiführte. In eben diesem Pavillon wurde später, als schon die Französische Escadre vor dem Hafen an den Forts lag, von dem Sultan das Gesuch überbracht, dem Könige von Frankreich die verlangte Satisfaction zu geben, welches aber nicht mehr geschehen konnte, da bereits die Capitulation abgeschlossen war. Der Eigensinnige hatte sich nicht fügen wollen und sagte später, wie mein Custode bemerkt, die sehr schöne Worte: „Man hat mir oft gerathen, einen Gesandten nach Paris zu schicken, ohne daß ich es thun wollte — die Vorsehung wollte, wie es scheint, mich dafür selbst hinschicken." Dies war am Tage vor seiner Abreise. — Die Stadt habe ich von der Höhe der Cassauba Neapolitanisch schön gefunden. In der That hat sie der Lage nach etwas Aehnlichkeit mit dieser Residenz, da sie eben so am Berge liegt, von Bergen und Thälern umgeben, und durch einen befestigten Molo en double port umgeben ist. Man könnte die Stadt, die in der Cassauba schon eine große Veste besitzt, zu einem der wichtigsten und festesten Seeplätze machen. — Das einzige artistische merkwürdige Gebäude, der moderne Theil des Divans oder Staats-Raths, dem der Dey hinter einem Damast-Vorhang in einer Gallerie beizuwohnen pflegte, ist durch die Bomben zerstört worden. Der Herzog von Rovigo hat die kanelirten schönen Säulentrümmer im Hofe der Cassauba aufstellen lassen. Man sieht dahinter das Bethaus des Dey's, die große Burg-Moschee und den Staatsschatz, von welchem bekannt ist, daß er nur an sechs Tagen geöffnet war, indem Hussein am siebenten selber und zwar von seinem Gelde ausbezahlte, was indeß bloß eine Form war. Er nahm noch einmal so viel wieder, wenn er Lust hatte, trotz seiner gerühmten Ehrlichkeit. — Sehr hat mich ein neuer, fast bloß aus Porzellanstücken gebauter und buntgefärbter Flügel des Schlosses ergötzt, der auch eine Art Englischen Gartens hat und an die Vorraths-Magazine und das Gebirge stößt. Er wurde von einer Tochter Hussein's, Lala-Fiché, bewohnt, die an den Aga Sidi Ibrahim vermählt war, derselbe, der seinen Souverain im Stiche ließ, als es zu handeln galt. In diesem Gebäude ist der schönste Arabische Saal von Algier. Man erblickt dicht hinter den Gallerieen und dem buntgewürfelten Kiosk der Residenz das hochgelegene Fort Sultan Kalassig, dessen Name Kaiserburg bedeutet und von Karl V. herrührt, der bekanntlich ebenfalls Algier belagerte. — Außer diesen Festungswerken liegen noch mehrere in der Umgegend und auf der Landzunge, die sie von der Gebirgs-Kette Hämus trennt, die um die Stadt selbst hat eine Sternschanze und das Castell-nouvo, welche beide die gegenüber liegenden Höhen schützen, die nebst der Cassauba jetzt mit zahllosem Geschütze bepflanzt ist. — Daß Algier sehr alt ist und viele abenteuerliche Schicksale erlebte, ist bekannt. Ferdinand, Karl V., Ludwig XIV., Doria und Lord Exmouth haben ihm unter Andern schon den Untergang gedroht, aber vergeblich, der Raubstaat hielt sich und erhielt sogar den Namen: „Die kriegerische Stadt." Der letzte Dey hat am längsten und besten regiert. — Genug, ich bin sehr begierig, zu sehen, was das Endschicksal Algiers seyn wird; denn unsere wind-

beutelnden Franzosen, die hier Komödie spielen, zu Gericht sitzen und die Einwohner mehr entfremden, als sich aneignen und befreunden, scheinen nicht für das Kolonisiren bestimmt zu seyn. Die Afrikaner bilden das schlechteste Corps von der Welt, und ich befürchte, daß in Kurzem die Fehden wieder auf allen Punkten losbrechen werden. — Der Atlas hat sich ganz mit Schnee bedeckt. Selbst die Küstenberge von 3000 Fuß Höhe glänzen ganz weiß am Horizonte."

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Das englische Ministerium macht bei Erörterung der einzelnen Clauseln der irischen Bill Zugeständniße, welche ihm später große Verlegenheiten bereiten dürften. Indem es zugab, daß die Verweigerung der Zehnten ohne Gewaltthätigkeit die Erklärung eines Bezirks in Unruhezustand nicht veranlassen, und die Bill überhaupt nicht zum Eintreiben der Zehnten benutzt werden solle, autorisirte es mittelbar einen Zustand der Dinge, aus welchem heraus zu kommen nicht leicht seyn wird. Ueberdem steht noch dahin, wie das Oberhaus die Modification eines Gesetzes betrachten werde, dessen Nothwendigkeit in seiner ursprünglichen Form, es auf die bestimmteste Weise anerkannt hat. — Das Ministerium in Frankreich hat durch zwei Prozesse gerichtliche Niederlagen erlitten, welche ihm in der öffentlichen Meinung vielleicht nochtheiliger sind, als Alles was seine erbittertsten Grgner zu Tage fördern. Die Freisprechung der Passagiere des Dampfbootes Carlo Alberto war so wahrscheinlich, daß man über die Hartnackigkeit erstaunen muß, womit die Behörde diese Angelegrnheit verfolgte. Der Prozeß wegen des „gräßlichen Attentats" hat ebenfalls mit der Freisprechung der beiden Angeschuldigten geendet, und jenem Ereigniß schwerlich etwas von dem zweideutigen Lichte genommen, in welchem es vom ersten Augenblicke an erschien. Das aufmerksamste Verfolgen der Gerichtsverhandlungen führt zu keiner bestimmten Ansicht über die Hauptsache, gewährt aber nächst einem abschreckenden Bilde von Entsittlichung, die traurige Gewißheit, daß falsche Zeugnisse diesem Prozesse so wenig fremd geblieben seyen, als dem berüchtigten gegen Berryer. — Zwei und dreißig Monate nach der glorreichen Revolution sieht sich der Mann, welcher als Hauptbebel und Leiter deselben gelten kann, nach dem durch sie herbeigeführten Verluste eines fürstlichen Vermögens, gezwungen Pallast und Landsitz zum Verkauf auszubieten; ein lehrreiches Beispiel! wenn auch nicht für Deutschland, wo die Millionaire hinlänglichen Menschenverstand besitzen, um einzusehen daß das Revolutioniren für sie ein durchaus unerspriеßliches Geschäft sey. — In der Schweiz ist die Revolution noch immer im Kampfe begriffen, und die Parthei welche den alten beschwornen Bund aufrecht erhalten will, gewinnt an Stärke. Gleichzeitig mit der Zürcher Tagsatzung haben sich die sechs dissentirenden Stände (Schwyz, Uri, Unterwalden, Basel, Wallis und Neuenburg) zu Schwyz versammelt, und erklärt, daß ihre Gesandten nicht neben denen der durch Aufruhr gebildeten neuen Cantone sitzen würden. Indeß rücken Truppen der Tagsatzung in den Canton Basel ein, um die Gemeinden welche ihren Abfall von der Stadt bereuen, zur Treue gegen die Rebellion zu nöthigen, so daß dort, wie überall, das zweite Stadium der revolutionairen Freiheit: Zwang zur Fortsetzung der Rebellion wider eignen Vortheil und bessere Einsicht eingetreten ist. Glarus und Tessin schwanken, und neigen sich zu den sechs dissenttrenden Cantonen, während in Appenzell, Ausserrhoden in allgemeiner Landesgemeinde jeder Revisionsantrag verworfen, die ganze vorjährige Veränderung der Verfassung zurükgenommen, und das „alte Landbuch" wieder eingeführt ist. — Zu Solothurn hat man Carl Ludwig von Haller in den großen Rath gewählt. — Das constitutionelle Leben in Deutschland leidet an Krämpfen. Die Regierungen von Würtemberg und Hessen-Kassel haben sich durch das Bezeigen der Ständevnrsammlung genöthigt gesehen, dieselben aufzulösen; wir werden bald entnehmen können, ob die Maasregel eine gründliche Cur, oder ein bloßes Palliativ war.

Aus Göttingen wird berichtet: Unsere Hochschule hat neuerlich bedeutende Verluste erlitten. Kaum war Meister heimgegangen, so folgt der Aenesidemus Schulz, der wenigstens nie den neueren Göttern gehuldigt hat. Außerdem geht der kaum aus Halle erworbene Blume zum Appellationsgerichte nach Lübeck. Die Hamburger haben ihn angeworben. An Meisters Stelle hoffen wir Mühlenbruch aus Halle zu erhalten. Man denkt freilich zunächst an die Inristen-Fakultät. Mende's Stelle ist durch Siebold aus Marburg hoffentlich ganz ersetzt. Dahlmann erwarten wir in diesen Tagen von Hannover zurück. Schwerlich dürfte er Lust haben, noch einmal hinzugehen. Wer nicht böotisch darein schlägt, heißt kein Patriot. Saalfeld ist bereits von seinem Feldzuge zurückgekommen. Daß durch Gauß die Intensität des Magnetismus der Erde nun mathematisch bestimmt ist, ist schon in unseren „Anzeig:n" zu lesen, die durch Heeren's thätige Ein- und Mitwirkung neben allen alten und wiederverjüngten Literaturzeitungen und Jahrbüchern der Kritik doch noch fortleben. Die Regierung läßt für Gauß zu seinen weiteren Untersuchungen ein eignes Gebäude errichten, nicht ohne Schwierigkeit, da es durchaus ohne alles Eisen sein muß. Solche Bewilligungen widerlegen am besten die böswilligen Ausstreuungen gegen unsere Hochschule, die freilich auch an Frequenz verliert, wie alle ihre Schwestern da, wo keine Residenz im Spiel ist. Die alte deutsche Gründlichkeit muß sich in ihren nicht mehr aus Heften abzukanzelnden Vorlesungen kürzer fassen lernen und praktischer werden. Das thut selbst bei der Sprach- und Alterthumskunde noth. Muster davon anf unserer Universität sind Ottfried

Müller, der sich täglich mehr verbreitet, und Ewald. Beide könnten einmal die ersten in ihrem Fache werden.

Etwas über den gegenwärtigen Zustand der Insel Candia. Der Krieg im Osten hat die Aufmerksamkeit von dieser, bekanntlich durch die drei großen Mächte unter den Schutz Mehemed Ali's gestellten Insel, dem letzten Schauplatz der Griechischen Insurrektion, abgelenkt. Es wird daher um so interessanter seyn von einem Reisenden, welcher die Insel voriges Jahr besuchte, zu hören wie sich unter der Egyptischen Verwaltung die Dinge dort gestaltet haben. Die Insel nimmt täglich an Lebendigkeit zu; die Zahl der Einwohner wird durch neue aus allen Punkten des Osten einwandernde Ansiedler vermehrt; überall erheben sich Gebäude, deren Förderung durch die von Mehemed Ali angestellten Beamten auf alle Weise aufgemuntert wird. Indessen läßt sich nicht läugnen, daß es lange dauern wird, ehe die Insel eine den Bedürfnissen des Ackerbaues entsprechende Einwohnezahl besitzen wird. Man darf annehmen, daß Candia über eine halbe Million Einwohner ernähren könnte, und noch im Jahre 1770 betrug die wirkliche Anzahl 400,000; allein lange vor der Griechischen Insurrektion war sie schon, in Folge der schlechten Verwaltung der Türken auf 120,000 zusammengeschmolzen. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß nicht gut abzusehen, wie die Anzahl durch eine bessere Regierung jetzt mitteist Colonien vermehrt werden kann, da keine Ländereien zu vertheilen sind, indem das gesammte Grundgebiet Eigenthum der seitherigen Einwohner ist. Die vorige Regierung hatte nämlich die ihr gehörenden Ländereien den Meistbietenden verkauft, um sich aus augenblicklichen Geldverlegenheiten zu helfen; ja sie hat die Einkünfte des Landes auf eine lange Zeit verpfändet, so daß die Verwaltung jetzt nur die Hälfte der Zoll-Einnahmen bezieht, die andere Hälfte gehört mehreren Privatleuten. Mehemed Ali hat alle diese frühern Contracte respektirt, jedoch beschlossen, keine Abtretungen der Art mehr zu machen. Erst nachdem es ihm gelungen seyn wird, das Eigenthum der Regierung nach und nach einzulösen, darf man hoffen, daß eine verständige Administration, welche alle Monopolien aufhebt, es so weit bringen wird, mit den Einkünften der Insel die Ausgaben derselben zu decken. Bis jetzt ist Mehemed Ali noch genöthigt, aus anderweitigen Mitteln 5 bis 6 Mill. Piaster zuzusetzen, um dieses neue Besitzthum zu behaupten. Die Armee besteht aus 5000 Arabern und 2000 Albaniern. Sobald jedoch die Griechen erst festes Zutrauen zur gegenwärtigen Regierung gefaßt haben werden, und die Besorgnisse fahren lassen, wieder der frühern Unterdrückung ausgesetzt zu seyn, können die 2000 Albanier entlassen werden, und die 5000 Arabern reichen dann zum Dienst der Insel hin. Uebrigens genießen die Griechen, Dank sey es den vorsorglichen Maaßregeln der 3 großen Schutzmächte, gleiche Vorrechte mit den Mahomedanern; nur die Kopfsteuer besteht bis jeßt noch, doch soll Mehemed Ali versprochen haben, auch diese Steuer, sobald günstigere Finanzumstände der Insel es gestatten, abzuschaffen. Das Tragen der Waffen ist allen Nicht-Militairs untersagt; eine weise Maaßregel, da viele Mordthaten aus Privatrache früher verfielen. Jeder bezahlt dieselben Steuern und ist denselben Gerichten unterworfen; es haben somit die Hauptmißbräuche, deren man sich unter der Türkischen Verwaltung mit so vielem Rechte beklagte, aufgehört. Freilich durfte man von Mehemed Ali's Regierungsmaximen befürchten, daß er zwar den Monopolien der Privaten auf Creta ein Ende machen, dafür aber, wie in Egypten, seine eignen Monopole einführen werde; daher ist ihm dies auch von den drei großen Mächten ausdrücklich verboten worden. Sollte er darauf denken, sein in dieser Hinsicht gegebenes Wort zu brechen, so würde er sich gar manche Swierigkeit bereiten, an die in Egypten selbst nicht zu denken ist. Um die Griechen in Egyptische Fellahs zu verwandeln, müßte er weit mehr Truppen haben, und wenn er auch diese hätte, so würde er sich nur den Nachtheil zuziehen, daß nicht blos die bereits Ausgewanderten nicht zurückkehren, sondern eine neue Emigration einreißen würde. Allein ein solcher Wortbruch ist um so weniger von Mehemed Ali in diesem Falle zu befürchten, als er seinen anderweitigen politischen Verhältnissen Eintrag thun würde. Er hat vielmehr außer dem angedeuteten, noch andere große Opfer zum Besten Creta's gebracht. Bei meiner Anwesenheit sprach man von Errichtung eines Arsenals zu Suda, um ein Entrepot herzustellen, welches mit dem auf Syra wetteifern könne, was jedoch sehr schwer fallen dürfte, da letztere Insel durch ihre günstige Lage wohl stets der Mittelpunkt des Handels im Archipel bleiben wird. Freilich war Creta einst als Besitzthum der Venetianer das Entrepot für die Waaren, welche diese über Asien und Egypten zogen oder dahin versandten; allein die Verhältnisse haben sich theils durch die Verlegung des Handels nach andern Europäischen Ländern, theils durch die Umschiffung des Caps der guten Hoffnung seitdem so völlig geändert, daß fast mit Gewißheit behauptet werden kann, daß Candia zu keiner Handelswichtigkeit in unsern Tagen gelangen werde, und die Regierung der Insel sollte daher ihre ausschließliche Aufmerksamkeit der Förderung des Ackerbaues widmen.

Verzeichniß
der Mitglieder des Vereins für Pferderennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

Herr Graf Hugo Henkel v. Donnersmark auf Siemianowitz. (15 Actien.)
" Burggraf zu Dohna auf Malmitz.
" Joseph Graf v. Althann auf Mittelwalde.
" Baron v. Zedlitz auf Kapsdorf.
" v. Larisch auf Jasten bei Peiskretscham.
" v. Paczensky, Herzogl. Stallmeister in Altenburg. (2 Actien.)
" Dziuba, Justiz-Commissions-Rath in Breslau.
" Krull, Justiz-Commissarius, desgl.
Der Magistrat zu Trachenberg.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 4ten, Freitag den 5ten und Sonnabend den 6ten bleibt das Theater geschlossen.

In Folge des in der ersten Beilage zu No. 42 dieser Zeitung befindlichen Ausrufs von dem Comité zur Errichtung eines Denkmals für den um die politische und religiöse Freiheit unseres Deutschen Vaterlandes so hochverdienten Helden, Gustav Adolph König von Schweden zu Lützen, haben wir zur Beförderung ferner Beiträge eingesandt:

2) Das Königl. Wohllöbliche landräthliche Amt in Habelschwerdt 29 Sgr. 6 Pf. 3) Das Königl. Wohllöbliche landräthliche Amt in Schweidnitz (nach Abzug von 6 Sgr. Porto) 1 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf. W. G. Korn.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Ciceronis, M. T., Laelius sive de amicitia dialogus; ex recensione Orellii denuo recognita. Selectam lectionis varietatem subjicit, notas puerili institutioni accommodatas, nec non indices historicum et notarum addidit J. B. Hutter. 8 maj. Augustae Vindelicorum. 15 Sgr.

Confirmations-Scheine, sechszig, mit passenden biblischen Denksprüchen. Quedlinburg. 10 Sgr.

Fick, J. M., die Schule und ihre Disciplin; das Eine nothwendige Buch für neuangehende Lehrer und Schulmänner. gr. 8. Augsburg. 18 Sgr.

Pichler, Dr. M., kleines Gebetbuch für fromme Knaben und Mädchen. 4te Aufl. m. 1 Kpfr. 18. Augsburg. 4 Sgr.

Rauchenbichler, J., das Leben des heil. Josephs, Nährvaters Jesu Christi. Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Gebeten, einer Litanei, einer neuen sonntägigen Andacht rc. 12. Augsburg. 7 Sgr.

Simon, M Chr. Fr. L., christliche Religionslehre für die obern Klassen in Stadt- und Landschulen und besonders auch für Confirmanden. 3r Cursus. gr. 8. Leipzig. 15 Sgr.

— — christliche Religionslehre in Sätzen, Bibelsprüchen und Liederversen. 1r Cursus. 2te Auflage. 8. Leipzig. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Um vielfachen Anfragen unserer geehrten Geschäftsfreunde zu begegnen, zeigen wir hiermit ganz ergebenst an: daß wir die Beschaffung der neuen Coupons-Bogen von Warschauer Pfandbriefen, gegen eine mäßige Provision übernehmen, und erbitten uns fernere Anfragen über diesen Gegenstand in frankirten Briefen.

Breslau den 4ten April 1833.

Prinz & Marck jun.
Ohlauerstraße No. 6.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Graben No. 1331. des Hypotheken-Buchs, neue No. 13. belegene Haus, dem Stuhlmacher Carl Lorenz Valentin gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2400 Rthlr. 1 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 3041 Rthlr. 8 Sgt. 4 Pf. und nach dem mittlern Durchschnittswerthe 2720 Rthl. 19 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 18ten April 1833, am 19ten Juni 1833, und der letzte am 20sten August 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 24. December 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Vorladung.

In der Scheune des Bauerguts-Besitzers Gottlieb Richter zu Markersdorff, Görlitzer Kreises, im Grenzbezirk des Haupt-Zoll-Amtes Reichenbach, sind am 12ten Februar dieses Jahres, 38 Stück weißgarnigte Leinwand, netto 6 Ctr. 80 Pfd., angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 3ten May d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Reichenbach zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 16ten März 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ernestine verwittwete Wesel, geborne Marcus und der hiesige Kaufmann Baruch Schlesinger, die hier herrschende Gütergemeinschaft, unter sich vor Einschreitung der Ehe ausgeschlossen haben.

Strehlen den 17ten Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Avertissement.

Wartenberg den 15. Februar 1833. Es soll auf den Antrag der Erben des verstorbenen Freistellbesitzer Carl Christian Pohl die zu dessen Nachlaß gehörige, zu Wioske bei Wartenberg belegene, auf 1123 Rthlr. abgeschätzte Possession, bestehend in den Rodeländern und Teichstücken sub No. 7. 17. 25. 26. und 31. nebst dabei befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden Erbtheilungshalber sub hasta verkauft werden und ist zu diesem Behufe ein peremtorischer Bietungs-Termin auf den 23sten April d. J. hieselbst anberaumt worden, zu welchem demnach besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Dzieschowitz beabsichtigt auf seinem eignen Grund und Boden bei Dzieschowitz an einem Wasser, welches im dasigen Dominial-Forste in der sogenannten Kompie entspringt und auf die Oder zu seinen Lauf nimmt, ohngefähr 10 Fuß unterhalb der über dieses Wasser führenden Brücke auf dem Wege von Dzieschowitz nach Cosel eine oberschlägige Wasser-Mahlmühle mit einem Gange zu erbauen, und wird solches nach §. 6 u. 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und ein Jeder, welcher dabei eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, aufgefordert, den Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landräthlichen Amte anzubringen, und wird auf später eingehende Einsprüche nicht weiter geachtet, sondern die erforderliche landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Mühlen-Anlage höhern Orts nachgesucht werden.

Groß-Strehlitz den 4ten März 1833.

Königlich Landräthliches Amt.

Verkauf.

In Oswitz ist die neu gebaute Fischerstelle, welche am Eingange des Dorfes an einer Anhöhe liegt, zu einem billigen Preise zu verkaufen, oder zu Johanni für einen Preis von 50 Rthlr. jährlich auf drei Jahre an einen sachverständigen Oeconom zu verpachten. Es gehören dazu 8 Morgen vorzüglichen Acker und zwei Kühe, als auch zum vierten Theile die Einnahme der Ueberfahrt. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Ein Freigut mittler Grösse; frühreifende Saamen-Erbsen; feine Sprungstähre und 130 Stück feine, wollreiche, junge, gesunde Mutterschaafe werden beim Dom. Seifrodau bei Winzig verkauft. Auch können dort gebildete, junge Männer, zu theoretisch-practischer Erlernung der Oeconomie angestellt werden.

Verkauf von Bau- und Düngkalk.

Unterzeichnete Kalkadministrations-Kasse verkauft bei den der Kommune Reichenstein gehörigen Kalkbrennereien, welche vorzüglichen Bau- und insbesondere guten Düngkalk liefern, vom heutigen Tage an, im Laufe des Jahres sowohl bei dem obern, zunächst dem österreichischen Wirthshause, die Gucke genannt, belegenen Ofen, als auch bei den unteren am Fuße des sogenannten Gucken-, eigentlichen Hutberges, zunächst der Stadt belegenen beiden Oefen, den Scheffel (Preuß. Maaß) und zwar bei einem Malter einen Scheffel Uebermaaß für gleich baare Bezahlung mit 4 Sgr. 2 Pf. incl. Maaßgeld.

Dies beehrt sich Unterzeichnete den Wohllöbl. Dominien, Bauergutsbesitzern und sonstigen Kalk-Bedürftigen unter dem Ersuchen hiermit ergebenst bekannt zu machen: hierauf gefälligst reflectiren und deren geehrte Aufträge derselben zukommen lassen zu wollen.

Reichenstein den 12ten März 1833.

Die städtische Kalk-Administrations-Kasse.
Kahler, Rendant.

Verkaufs-Anzeige.

Durch Krankheit und Familien-Verhältnisse veranlaßt, bin ich gesonnen meine beiden Häuser am hiesigen Orte, eins auf der Peters- und eins auf der Büttner-Straße, welche jedoch an einander anstoßen und combinirt sind, nebst einem nicht unbedeutenden Eisen-, und Kurz-Waaren-Laager, welches Geschäft seit langen Jahren im erstern Hause mit glücklichem Erfolg betrieben wird, unter soliden Bedingungen, am liebsten alle 3 Gegenstände zusammen, jedoch auch Theilweise zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige wollen sich gefälligst persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

Schweidnitz den 1sten April 1833.

Ernst Hoffmann.

Rindvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Schmolz bei Breslau stehen zwei Stück zur Zucht taugliche junge Sprung-Bullen (Schweizer-Abkunft) zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

5 bis 6 Scheffel Karpfenstrich sind bei dem Dominium Lublinitz zu verkaufen, und die Anfragen deßhalb an den dortigen Inspektor Scholz zu richten.

Franzweine.

Alter Haut-Sauterne 15 Sgr., Graves 13 Sgr., Cahors grand Constant 15 Sgr., Bischof 10 Sgr., die Champagner-Bout., und andere rothe und weiße Weine zu niedrigen Preisen offerirt

J. E. Dittrich,
Reusche-Straße, Pfau-Ecke.

Saamen - Getreide.
Reine Saamengerste, Sommer-Staudenkorn und kleine Früh-Erbsen verkauft das Dominium Kunern bei Münsterberg.

(Literatur.)
Goldsmith's, O., Dorfpfarrer zu Wakefield, in drei Sprachen, englisch, französisch und deutsch, mit erläuternden Anmerkungen herausg. von Dr. C. M. Winterling. gr. 8. Nürnberg, bei Haubenstricker.
Dieses bereits in öffentlichen Blättern vortheilhaft erwähnte Werk wurde so eben an die zahlreichen Subscribenten versendet. Da solches ein willkommnes Hülfsmittel für alle Englisch und Französisch Lernende ist, und zugleich Lehrer ihren Schülern kein sittenbildenderes und interessanteres Buch in die Hand geben können, so erlaubt sich der Verleger, es besonders allen Lehranstalten zu empfehlen, und erbietet sich, bei gleichzeitiger Bestellung von 10 Exempl. ein Gratis-Exemplar zu bewilligen. Ladenpreis 1 Rthlr. 20 Sgr.; wofür Exemplare in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn stets zu finden sind.

Literarische Anzeige.
Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist so eben ganz neu angekommen und zu haben:
(Eine äußerst interessante Pieçe.)
Lettre à *** sur le Duc de Reichstadt par un de ses amis. (Traduit de l'allemand.) Brochirt. 10 Sgr.

Literarische Anzeige.
In der Reinschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neues vollständiges Traumbuch,
in welchem alle im Traume sich darstellenden Gegenstände gedeutet werden. Als Anhang: Die Kunst des Kartenschlagens, oder: Deutung der 32 Hauptkarten. Nach französischen und englischen Werken bearbeitet.
8. brosch. Preis: 12 Sgr.

„Träume sind Schäume," sagt das Sprüchwort: wie sollte also wohl durch sie die Zukunft entschleiert werden! Und doch giebt es viele Menschen, in denen fast mit jedem Morgen der Wunsch rege wird, die Träume der vergangenen Nacht entwirren zu können. Ein solches unschuldiges Vergnügen — wenn man es so nennen darf — wird ihnen obiges Büchlein gewähren, welches übrigens durchaus nicht als den Aberglauben nährend betrachtet werden kann.

Literarische Anzeige.
In allen guten Buchhandlungen, Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Conrad Berger
der ehrenwerthe Landmann,
ein unterhaltendes und belehrendes Lesebuch
für die lieben Landleute.
308 Seiten in gr. 18. Jena. Frommann. geh. 15 Sgr.
(Bei 12 zusammen genommenen Exempl. tritt ein ermäßigter Preis ein.)

„Ein seiner Bestimmung ganz entsprechendes Volks„buch. An die einfache Lebensgeschichte eines gebilde„ten und braven Landmanns werden Grundsätze der „wahren Haus- und Lebensphilosophie, als: Winke für „practische Erziehung, Warnungen vor Aberglauben und „Betrug, Belehrungen über die Würde der Landleute, „Erzählungen von glücklich beigelegten Zwiste, von „glücklich durchgesetzter Wegverbesserung, Obstbaum„anpflanzung, Empfehlung wahrer Religiosität u. s. w. „in einer allgemein verständlichen Sprache angekettet. „Mit vollem Rechte darf daher Referent Prediger und „Schullehrer veranlassen, diese Schrift eines ihm un„bekannten Verf., dessen Namen aber bekannt zu wer„den wohl verdient, neben dem immer noch der Beach„tung werthen Beckerschen Noth- und Hülfsbüchlein „und Zschokke's Goldmacherdorf, den Landleuten zu em„pfehlen." (Leipz. Repertorium f. 1833. 5s Stück S. 370.)

Opern - Kranz.
(Jedes Heft, von 5 Bogen 10 Sgr.)
Die rege Theilnahme welche sich seit Eröffnung der Subscription auf dieses Unternehmen zeigte, nöthigen den Verleger noch zu der ergebenen Bitte: ihm spätstens bis 21. April die Anmeldungen zur Subscription zukommen zu lassen, da allen Versprechungen vollkommen zu genügen, an diesem Tage die Auflage genau bestimmt werden muss. Pläne so wie jede nöthige Auskunft wird bei mir ertheilt.
Breslau, im April 1833.
Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung
(Ohlauerstrasse).

Aechte Colier anodynes,
welche das Zahnen der Kinder sehr leicht befördern;
Ein ganz vorzügliches, die heftigsten Zahnschmerzen augenblicklich stillendes Mittel,
und eine bedeutende Auswahl von
wasserdichten seidenen Herrenhüten neuster Form,
erhielten wiederum und verkaufen zu den niedrigsten Preisen
Hübner & Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32. 1 Stiege hoch.

Gasthof-Empfehlung.
Der Gastwirth C. G. Käser, in Mörschelwitz, empfiehlt seinen in Pacht habenden, wohleingerichteten, an der Straße nach Schweidnitz gelegenen Gasthof, allen hohen reisenden Herrschaften ganz ergebenst und versichert für gute und trockne Stuben zum Uebernachten, gute Speisen und Getränke, so wie für prompte Bedienung, bestmöglichst Sorge zu tragen.

Bekanntmachung.
Hiermit gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder einen bedeutenden Transport feine Nürnberger Spielsachen, auch f. Chin. Tuschen, feine Bleifedern, Brieftaschen, Notiz-Bücher und eine Menge andere in dieses Fach einschlagende Waaren, zur beliegen Auswahl erhalten habe. Ich werde von nun an immer ein complettes Lager davon halten, um die Wünsche meiner werthen Abnehmer stets befriedigen zu können, bitte zugleich um gütige Abnahme.
Waldenburg den 2ten April 1833.
E. G. S. Reisig.

Anzeige.
Extra feine Vanillen-Chokolade, das Pfund 12 Sgr.; feinste Gewürz-Chokolade à 10 Sgr.; Gesundheits-Chokolade à 10 Sgr.; sämmtliche Sorten von gesunden, gänzlich von Schalen gereinigten Cacau bereitet; Gewürz-Chokolade No. 2 à 8 Sgr.; beste Vanille 1 Loth 20 Sgr. empfiehlt nebst allen andern Specerei-Waaren zu den jetzt üblichen Preisen E. Beer,
Kupferschmiede-Straße No. 25.

Beste grüne Korn-Seife
welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, der Brandenburgischen und Pommerschen an Qualität nicht nachsteht, im Preise aber bedeutend billiger ist, empfiehlt: die Fabrik grüner Seife von
J. Cohn & Comp.
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Damen-Putz
aller Art, nach den neuesten Moden und in reichlicher Auswahl, empfiehlt zur geneigten Abnahme und verspricht die billigsten Preise
Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße No. 20. im ersten Stock.

Offnes Unterkommen.
Ein wohlerzogener Knabe von gebildeten Eltern wird als Lehrling in eine nicht unbedeutende Leinwandhandlung unter billigen Bedingungen gesucht. Herr Kaufmann Hecht, Albrechtsstraße No. 40. wird die Güte haben, auf desfallsige Anfrage Auskunft zu ertheilen.

Hiermit gebe ich mir die Ehre einem verehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab noch eine
Damen-Putz-Handlung
begründet habe und dieselbe vereint mit meinem Mode-Schnitt-Waaren-Geschäft fortsetzen werde.
Ich habe demnächst dafür gesorgt, daß eine reichhaltige Auswahl der modernsten Hüte, sowohl in Seide als Stroh, Flor und façionirten Stoffen vorräthig ist, welche sämmtlich nach Modells gearbeitet sind, die ich persönlich in Frankfurt a/M., Leipzig und Berlin einkaufte und gewiß wegen ihren gefälligen Formen den größten Beifall finden werden.
Eben so enthält mein Mode-Magazin eine schöne Auswahl der neuesten Hauben, Cravatten, Marmottes, Kragen, Pariser Blumen, ächte Blonden, französische Bänder und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, die ich zu den billigsten Preisen verkaufen und nur stets darin das Neueste führen werde.
Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle zugleich wiederholt mein Mode-Schnittwaaren-Lager, welches ich durch neue Beziehungen auf das schönste assortirt habe.
Breslau den 4ten April 1833.
Eduard H. F. Teichfischer,
am Ringe, in den 7 Kurfürsten.

Anzeige.
Einem geehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von der letzten Frankfurt a. O. Messe ein wohlassortirtes Lager von Mode-Schnittwaaren gebracht habe und verspreche prompte und reelle Bedienung, wie auch die billigsten Preise.
Heymann Epstein,
Ohlauerstraße No. 84. der Hoffnung gegenüber.

Offene Hauslehrerstelle.
Ein aus dem katholischen Schullehrer-Seminario mit ganz guten Zeugnissen entlassener Schul-Candidat, der zugleich fertig Clavier spielen kann, wird als Hauslehrer gesucht, und kann als solcher gleich angestellt werden.
Dometzko bei Oppeln den 30. März 1833.
Engel, Gutsbesitzer.

Ein Kandidat der Theologie, welcher seit einigen Jahren als Hauslehrer die Familie einer Landherrschaft zur vollkommensten Zufriedenheit unterrichtet hat, wünscht ein anderweitiges Engagement. — Das Nähere in der Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer-Straße No. 21.

Offenes Unterkommen.

Einem Eleven, welcher sich der Landwirthschaft widmen will, bietet sich eine baldige Aufnahme dar. Wo? und unter welchen Bedingungen werden die Herren Tandler & Hoffmann in Breslau, Albrechtsstraße No. 6. im Palmbaum, nähere Auskunft zu geben die Güte haben.

Vermiethungs-Anzeige.

Katharinen-Straße Nro. 16. ist die 3te Etage (das bisher von dem Königl. Landräthl. Amte inne gehabte Locale) bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche und erforderlichen Beigelaß, von Termin Ostern ab, zu vermiethen. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Vermiethung.

Auf dem Neumarkt No. 23. ist kommende Johanni die 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben und einer Alkove zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen

eine Stube nebst Kabinet und Küche, Schweidnitzer-Straße No. 28.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt No. 30 im zweiten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen.

In der Reuschen-Straße No. 62. ist die erste Etage zu vermiethen und Termino Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

Zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör, mit freier Benutzung des Gartens, ist diese Ostern zu vermiethen vor dem Ohlauer-Thor, Vorwerksgasse Nro. 6.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Kleeburg, Major, von Ludwigsluft. — In der goldnen Gans: Hr Graf v. Zedlitz, von Schwentnig. — Im goldnen Schwerdt: Herr Lübeck, Kaufmann, von Berlin; Hr. Antipow, Kaufmann, von Riga; Hr. Aßmann, Fabrikant, von Petersburg; Herr Koch, Lieutenant, von Prausnitz; Hr. Keßler, Referendar, von Bromberg; Hr. Hepner, Kaufmann, von Berlin; Herr v. Carlowitz, Hauptmann, von Camin; Hr. Baron v. Lützow, von Drogelwitz; Hr. Harrer, Kaufm., von Züllichau; Herr Heilmann, Kaufmann, von Hamburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Burkhardt, Kaufmann, von Liegnitz; Herr von Bockelberg, Forstmeister, von Karlsruhe; Hr. v. Paczensky, von Boroschau. — Im goldnen Zepter: Hr. Görlitz, Oberamtm., von Karlsruhe. — Im goldnen Baum: Hr. Kellner, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Conradswalde; Hr. Pieglosiewicz, Justiz-Commiss.-Rath, von Krotoschin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Baron v. Morawitzky, von Neisse; Hr. Dreswitz, Apotheker, von Rawicz. — Im Rautenkranz: Hr. v Daleczinsky, Assistent, von Posen. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustave; Hr. Künzel, Kaufmann, von Heilbronn; Hr. Bang, Dokt. Med., von Czimmerow; Hr. Putary, Lehrer, von Rogasen; Hr. Brettner, Gymnasiallehrer, von Gleiwitz; Hr. v. Rosenberg, Kanzler, von Trachenberg. — Im rothen Löwen: Hr. Buschke, Oberamtmann, von Schmardt. — Im Privat-Logis: Hr. v. Weber, Geheimerrath, von Dresden, Schmiedebrücke No. 35; Hr. Grunwald, Kaufm., von Kreutzburg, Schmiedebrücke No. 51; Hr. Häge, Justitiarius, von Langenbielau, am Neumarkt No. 12; Hr. Schütz, Stadtgerichts-Director, von Trebnitz, Herrenstraße No. 1; Hr. Werner, Apotheker, von Brieg, Schweidnitzerstraße No. 43; Hr. Tilesius, Kaufmann, von Frankenstein, Schweidnitzerstr. No. 38; Frau Gräfin v. Hompesch, von Berlin, Ohlauerstraße No 55.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 3. April 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$144\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco . . .	a Vista	$152\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.28\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$102\frac{5}{6}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{2}{3}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		$96\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or		$113\frac{5}{12}$	—
Louisd'or		$113\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant		101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$96\frac{1}{4}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$54\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	100
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	94	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{7}{8}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{1}{4}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$106\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. $87\frac{1}{3}$ G.; dito Partial-Obligation. $58\frac{1}{3}$ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. $96\frac{2}{3}$ G.; dito 4 p. Ct. Metall. $86\frac{2}{3}$ G.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.